



Ein Junge aus einer Favela beobachtet die Abschlussfeier im Stadion.

Rio de Janeiro

Der Rest vom Fest

Fröhlich und farbenprächtigt endeten die Olympischen Spiele 2016 im Maracana-Stadion in Rio de Janeiro. Ein Jahr später sind die pompösen Sportstätten nur noch Ruinen. Und die Armen noch ärmer.

Von Christina Brunner

Quietschbunte Kostüme, elegante-Samba-Tänzerinnen, ein farbenprächtiges Feuerwerk, dazwischen strahlende Sieger – die Abschlussfeier der 31. Olympischen Spiele in Rio im legendären Maracana-Stadion passte zu dem Image, das sich Brasilien geben wollte: fröhlich und weltoffen, reich und großzügig. Die monatelangen Proteste vor und während der Spiele hatte man

erfolgreich unterdrückt, die Zufriedenheit war sehr groß.

Längst laufen die Planungen für Tokio, doch Brasilien kämpft mit den Folgen seiner Bewerbung. Rio ist zahlungsunfähig. Mehr als 3,5 Milliarden Euro hatte der frühere Bürgermeister Eduardo Paes bei der Brasiliensischen Entwicklungsbank als Kredit aufgenommen. Selbst die Zinsen kann die Stadt jetzt nicht zahlen, weil sonst kein Geld

für Kindergärten und Krankenhäuser übrig bliebe.

Korruption und Kriminalität

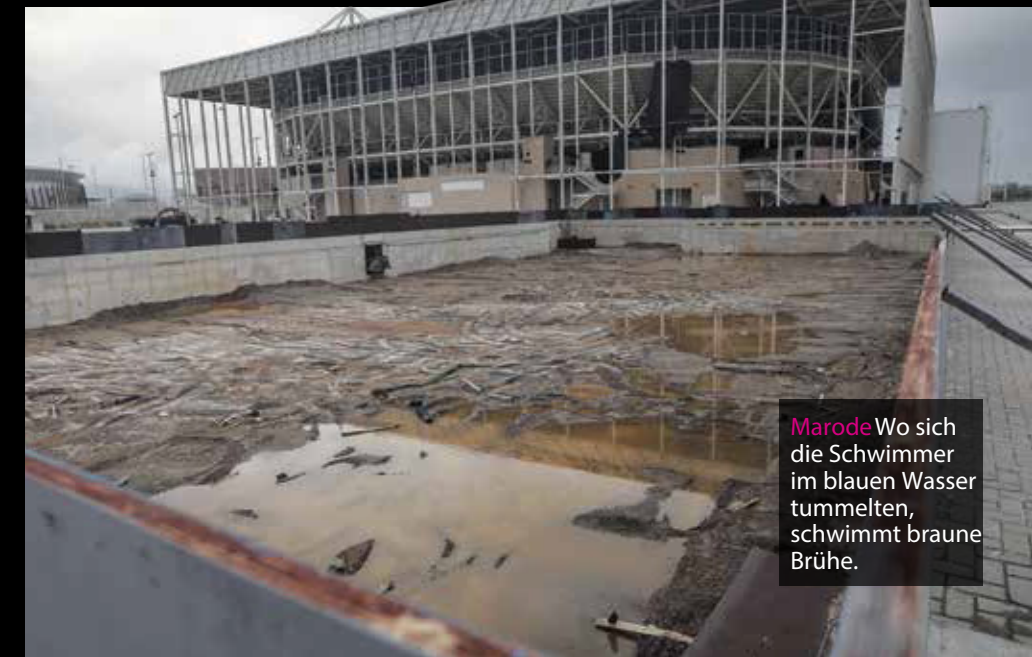
Inzwischen wird gegen über 100 Politiker, Bauunternehmer, Kontrolleure und Sportfunktionäre ermittelt. Sie sollen sich rund um das Sportereignis die Taschen gefüllt haben, während Polizisten, Lehrer und Krankenschwestern auf ihre Löhne warteten. In den Favelas, den

Armenbezirken der Stadt, regiert die Angst: Die massive Polizeipräsenz während der Spiele, die die Sicherheit garantieren sollte, sorgt nun vor allem für brutale Zusammenstöße zwischen Kriminellen und Ordnungsmacht. Dabei sterben auch Unbeteiligte und Kinder. „Die Militarisierung des täglichen Lebens ist ein Erbe von Olympia!“, ist der brasilianische Journalist Thiago Mendes überzeugt.

In ähnlich schlimmem Zustand wie Politik und Gesellschaft des einstigen Wirtschaftswunderlandes Brasilien sind auch die ehemaligen Sportstätten. Das Maracana-Stadion, in dem die farbig-fröhliche Abschlussfeier stattfand und Deutschland 2014 Fußball-Weltmeister wurde, gammelt immer mehr vor sich hin. Der Baufirma Odebrecht, die das Stadion mehrfach umgebaut hatte – wobei »



Verlassen Für den Olympischen Park mussten Tausende ihre Häuser aufgeben.



Marode Wo sich die Schwimmer im blauen Wasser tummelten, schwimmt braune Brühe.

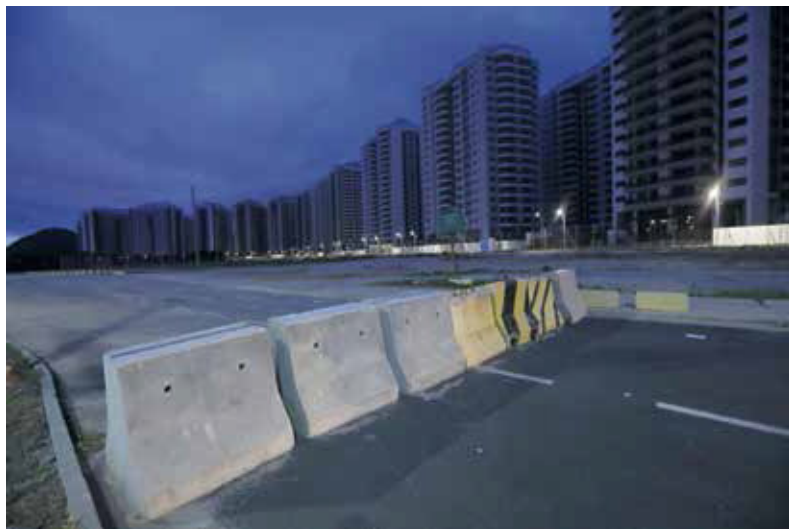
Fotos: Getty Images/Maria Tama/Carl de Souza, Reuters/Julio Gama

auch hier Millionen in dunklen Kanälen versickert sein sollen –, gehört das Stadion, sie kann es aber nicht betreiben. Denn auch die Odebrecht-Manager stehen wegen Korruption vor Gericht.

Entmutigt und frustriert

Allein in Rio wurden innerhalb von fünf Jahren 22 000 Familien umgesiedelt. Dem inzwischen desolaten Olympia-Park mussten die mehr als 700 Familien von Vila Autodromo weichen. Nur wenige wehrten sich, unterstützt von der Dreikönigsaktion, Südwind und „Nosso Jogo“ (Unser Spiel). 20 Familien wurden mit neuen Häusern entschädigt. Die Aktivisten von Vila Autodromo bauten sogar ein kleines „Vertreibungs-Museum“ auf, das jetzt in das Nationalhistorische Museum übernommen wurde.

Ein Jahr nach Olympia geht es in Rio de Janeiro längst nicht mehr um schöne Bilder auf den Fernsehschirmen. Brasilien steckt in einer schlimmen Rezession. „Aber daran sind nicht die Olympischen Spiele schuld, sondern unsere korrupten Poli-



Dem inzwischen desolaten Olympia-Park mussten die mehr als 700 Familien von Vila Autodromo weichen.

tiker“, sagt Pater Omir Oliveira SVD. „Die Leute werden seit Jahren betrogen, nicht nur im Zusammenhang mit den Spielen. Man hat ihnen die Gesundheitsversorgung, Bildung, das Recht auf Wohnen, Pensionen genommen – buchstäblich ihre Rechte, ja: ihr Leben gestohlen. Und auch jetzt, wo die Situation so schlimm geworden ist, sind es nur wenige, die aufstehen. Die Leute sind einfach entmutigt und frustriert.“ Pater Franz Helm SVD sagt Ähnliches: „Ich finde es skandalös, was dort geschieht. So viele Menschen haben sich bereichert. Korruption blüht. Die Menschen sind vertrieben

worden, das hat doch keinem etwas gebracht. Schlimm ist das.“ ●

Mehr zu diesem Thema lesen Sie im Internet unter www.stadtgottes.at

Oben Auch Präsident Michel Temer ist der Korruption verdächtig.
Mitte Die Tennisplätze im Olympischen Park sind unbespielbar.
Unten Das Dorf der Athleten steht zum größten Teil leer.